Bezugspreise: Für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 7.50 Mark, vierteljährlich 22.50 Mk., durch die Post monatl. 8.25 Mk., vierteljährl. 24.75 Mk. einschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1103 u. 1133, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 248. Halle, Dienstag, den 31. Mai 1921. Einzelpreis 30 Pfg.

Dr. Wirths Programm.

Die neue Reichstagtagung.

er. **Berlin**, 31. Mai 1921.

Die deutsche Reichsregierung steht vor schicksalsschweren Parlamentskämpfen. Der neue Reichskanzler Dr. Wirth hat durch Annahme des Entente-Ultimatums A gesagt, nun muß er am morgigen Mittwoch im Reichstag B sagen, das heißt die Wirtschafts- und Steuerquellen nennen, aus denen heraus ihm die Abzahlung der Wiedergutmachungsmilliarden möglich erscheint. Man flüstert von Monopolen und ungeheuerlichen Steuern. Wie ein Seufzer der Erleichterung ging es zwar durch die Reihen unserer neuen Reichen und Gewinnler, als die Aeußerung des Kanzlers bekannt wurde, daß eine Abgabe von Schmuckgegenständen zum Zwecke der Abtragung der Reparationsschuld nicht ins Auge gefaßt werde. Wer also seine weiblichen Familienmitglieder mit Juwelen behängt, um Notopfer und Vermögenssteuer zu „sparen", der mag sich bei dem großen Steuerlesseltreiben wieder eine Zeit lang geborgen fühlen. Man wird ihn aber noch bekommen.

Dr. Wirths Programm wird allerlei Ueberraschungen bringen. Auch entgehen die Hasen ihrem Tode nicht, weil die Jäger uneins zu sein scheinen. Es braucht nicht geleugnet zu werden, daß zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsfinanzministerium starke Differenzen bei der Aufstellung des Programms entstanden. Aber die Not überbrückt alles und die Vorlage muß bis morgen fertig sein. Daß die Regierung, die nach außen hin bis zur äußersten Grenze der Nachgiebigkeit ging, im Innern wenigstens einen festen Kurs versuchen will, das beweist die Aufrechterhaltung der Wahl Dr. Walter Rathenaus zum Wiederaufbauminister. Rathenau wird für den Reichstag kein bequemer Minister sein. Er wird seine Gedanken der Zwangsorganisation, der Typisierung und Vereinfachung unerbittlich durchführen wollen, und der Mittelstand der Industrie, der sich heute zwischen die Mammuthentwickelung des Großbetriebs und die revolutionärten Errungenschaften der Arbeiter geklemmt sieht, wird noch schwierigen Tagen entgegen gehen, wenn er es nicht versteht, seine Rechte zu wahren. Es wird ein allgemeines Ringen um den wirtschaftlichen Atem werden, und jedem einzelnen, an dessen Existenz die unerhörten Forderungen der Sieger nagen, wird erst der volle Ernst unserer traurigen Lage klar werden.

Die Berliner Regierung ist wahrscheinlich nicht zu beneiden, die eine Entwaffnung des bayerischen Bundesvolkes durchführen soll. Wie wird dieses Ringen ausgehen? Daß die Frage in ein kritisches Stadium getreten ist, das zeigte sich, als am vergangenen Sonntag die Reichsregierung und die bayerische Regierung gleichzeitig an ihrem Sitze tagten, ohne daß ein Weg gefunden wurde, der zu einem alle Beteiligten befriedigenden Ergebnis führen könnte. Bis zum 30. Juni muß aber nicht nur eine Entscheidung gefallen, sondern die Entwaffnung wirklich durchgeführt sein, sonst marschiert der Franzose doch noch ins Ruhrgebiet. Wenn aus bayerischen Kreisen die letzte Einwendung kommt, daß die Orgesch ein Staat im Staate geworden sei und daß die Mehrzahl der Gauleiter keine Wallensteiner seien, die schließlich einfach nicht parieren würden, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß die Orgeschleitung selbst eine Ablieferung der Waffen angeboten hat und daß die Gauleiter sicher mit sich reden lassen, wenn ein Teil der Orgeschangehörigen der Parole der Zentralstelle Folge geleistet hat. Hier ist eben eine gewisse seelische Anpassung an die süddeutsche Art notwendig, und vom Badener Wirth erwartet man, daß er den schlechten Leumund der Berliner Regierungsformen Lügen straft. In der oberschlesischen Frage jedenfalls hat er diese Erwartung nicht getäuscht. Er empfing in Gegenwart des neuen Außenministers Dr. Rosen — ein feiner Zug — die Abordnungen der großen Massendemonstrationen, knüpfte in seiner Ansprache an das Fairplay-Versprechen Lloyd Georges an und versprach, nichts zu unterlassen, was in unseren Kräften steht, um die Korfantysche Diktatur zu beseitigen.

Im Reichstag wird man noch eine weitere Erklärung verlangen, nämlich wie sich die Regierung zu dem drohenden Dreizonenvorschlag des Botschafterrats, bezw. der Interalliierten Kommission stellt, und auf welche Weise sie bei der Entente auf ein ungeteiltes Oberschlesien bestehen wird. Der Zeitpunkt für eine feste Politik trotz aller Schwierigkeiten ist gekommen, und die Schwenkung der englischen Politik kann zu Deutschlands Gunsten diplomatisch ausgewertet werden, wenn es Dr. Wirth gelingt, die Reichstagsmehrheit und das deutsche Volk an seine Seite zu bringen. —

•

Der Hansa-Bund zu Rathenaus Ernennung.

Das Präsidium des Hansa-Bundes erklärt in Ergänzung der bereits auf der Hauptversammlung des Bundes von seiten des Präsidiums geäußerten Bedenken gegen Dr. Walther Rathenau aus Anlaß seiner Ernennung zum Wiederaufbauminister:

Der Hansa-Bund wird mit gespannter Aufmerksamkeit dem Wirken Walther Rathenaus als Wiederaufbauminister folgen, jeden Versuch, den von Rathenau s. Z. zusammen mit Wissel und Möllendorf propagierten Planwirtschaftsgedanken in die Tat umzusetzen, auf das entschiedenste bekämpfen, sowie alle Gegner einer derartigen Rathenauschen Wirtschaftspolitik um sich zu sammeln suchen. Wenn daher der Hansa-Bund die Ernennung Rathenaus zum Wiederaufbauminister schon von vornherein nur mit den größten Bedenken betrachten kann, so muß der Bund seine jetzige mitarbeitende Tätigkeit beim Wiederaufbau in eine Oppositionsstellung ändern, sobald Rathenau seine früheren planwirtschaftlichen Pläne zur praktischen Durchführung zu bringen sucht.

Die Einwohnerwehrfrage gelöst?

München, 31. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) In der Einwohnerwehrfrage ist der Stand der Dinge jetzt der, daß die Abgeordneten der bayerischen Volkspartei die Leitung der Einwohnerwehren zu veranlassen suchen, mit Beschleunigung und aus freiem Antriebe heraus ohne Weisungen von der vom Landtage gestützten Regierung in der Entwaffnung und Auflösung zu tun, was das Reich verlangen muß, um der Entente gegenüber in klarer Form die Erfüllung des Ultimatums anzeigen zu können. Dieser Versuch soll nunmehr durchaus gelungen sein. Eine erneute Versammlung aller Gauleiter der Einwohnerwehren im Lande hat eine Mehrheit dafür ergeben, das sofort zu tun, was unter dem Druck des Ultimatums durch die Reichsregierung von der bayerischen Regierung sofort verlangt werden müsse.

Anschlußabstimmung in Steiermark.

Prag, 31. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Heute vormittag um 10 Uhr trat der steirische Landtag zusammen, um endgültig über die Anschlußabstimmung in der Steiermark Beschluß zu fassen. Die Landtagsparteien verlangen, daß der Landtag beschließen soll, ähnlich wie in Salzburg die Anschlußabstimmung vorzunehmen. Es soll eine private Abstimmung der Landtagsparteien durchgeführt werden.

Widerspruch der kleinen Entente.

Wien, 31. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Heute finden hier Konferenzen der Vertreter der kleinen Entente statt, die sich mit der Anschlußbewegung in Oesterreich befassen werden. Der Gesandte der Tschechoslovakei, Dr. Flieder, unterstützt diese Beratungen, die bezwecken, eventuelle weitere Schritte der kleinen Entente gegen Oesterreich vorzubereiten, falls die Anschlußabstimmungen in Oesterreich fortgesetzt werden.

Amerikas Beteiligung.

Washington, 31. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die amerikanische Regierung kündigt offiziell an, daß die Vereinigten Staaten an der Debatte des Obersten Rates über die Kredit- und Finanzhilfe für Oesterreich teilnehmen werden.

Ruhrgebiet an Stelle Garantiekommission.

Genf, 30. Mai.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich mit der zu erwartenden Wirksamkeit der Garantiekommission. Im allgemeinen machen die Blätter auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, mit denen diese Kommission in Deutschland zu kämpfen haben werde.

Der „Temps" fragt sich besonders, wie es der Kommission möglich sein werde, die Bestimmungen über die 26-prozentige Exportabgabe für denjenigen Teil der deutschen Ausfuhr durchzuführen, der nach Ländern gehe, die diese Abgabe nicht selbst erhöben, und stellt den Wert dieser Maßnahme, soweit er als Gradmesser für das deutsche Wirtschaftsleben gedacht ist, überhaupt in Frage. Es ließen sich wohl geeignetere Maßstäbe für die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens finden, aber die Anregung hierfür könne nicht von der Garantiekommission ausgehen, sondern müsse von Deutschland selbst kommen. Im übrigen hofft der „Temps", daß sich aus der Entwicklung der Sache heraus trotz aller Schwierigkeiten schließlich eine Art von Interessengemeinschaft zwischen der Kommission und den beteiligten deutschen Stellen ergeben werde.

Zu einer weniger hoffnungsvolleren Schlußfolgerung gelangt das „Echo de Paris". Auch dieses Blatt hebt die großen Schwierigkeiten der Aufgabe hervor und betont, daß der Kommission in keiner Weise die ausführenden Organe zur Verfügung ständen, um diese Schwierigkeiten überwinden zu können. Zum Beispiel werde die Kommission entgegen den Pariser Abmachungen nicht das Recht haben, den Leiter des deutschen Zolldienstes zu ernennen oder nötigenfalls die Zolleinnahmen mit Beschlag zu belegen. Das deutsche Volk werde sicherlich nicht einen ständigen Eingriff in seine wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten hinnehmen, und die ganze Tätigkeit der Kommission werde daher mehr auf dem Papier stehen als sich in Wirklichkeit bemerkbar machen.

„Niemals wird das deutsche Volk gutwillig zugeben, daß man ihm einen tückischen Fez auf den Kopf setzt".

Die Schlußfolgerung aus diesen Ausführungen geht natürlich dahin, daß die einzige Bürgschaft für die Alliierten in der Beherrschung des Ruhrgebiets und Oberschlesiens zu suchen sei. „Echo de Paris" spricht indessen schon nicht mehr von der Besetzung, sondern von der Organisation dieses Gebietes. Es scheint also, daß die Pariser Nationalisten wieder irgendeinen neuen Plan ausgearbeitet haben, um ihr Ziel dennoch zu erreichen.

Die Leitung des Hansa-Bundes.

Der Hansa-Bund teilt uns mit, daß nach den Beschlüssen seiner Hauptversammlung die Leitung des Hansa-Bundes wie folgt geregelt ist: Bis zur Neuwahl eines Präsidenten ist Dr. Endemann (Hannover) stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums, während der mit dem 1. April d. J. ausgeschiedene bisherige geschäftsführende Präsident Dr. Köhler zum Mitglied des Präsidiums gewählt wurde. Zum Hauptgeschäftsführer wurde 1. Bürgermeister Behnke bestimmt. Ferner wurde das Präsidium durch die Zuwahl folgender Herren ergänzt: Staatsminister a. D. Sinkovich, Reichsminister a. D. Gothein, Bankier Hohenemser, Frankfurt a. M., Vorsitzender des Landesverbandes Südwest, Fabrikant Ed. Privat aus Hessen-Nassau, Geh. Hofrat Prof. Dr. Bernthsen, Heidelberg, Mitglied des Aufsichtsrates der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Fabrikbesitzer Römpler, Erfurt, Vorsitzender des Landesverbandes Thüringen, Bankdirektor Mettegang, Stettin, Kaufmann Isaac, Hamburg, als Vertreter des Einzelhandels, Geheimrat Dr. Quaatz, M. d. R., 1. Syndikus der Essener Handelskammer. Außerdem sollen zwei weitere Sitze dem Provinzialverband Rheinland-Westfalen, jetzt Rheinisch-Westfälischer Hansa-Bund vorbehalten bleiben.

Preußischer Handwerkskammertag.

Der Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin hat als Vorstand des Preußischen Handwerkskammertages im Anschluß an die bevorstehende Tagung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks einen Preußischen Handwerkskammertag für Mittwoch, den 8. Juni, vormittags 9 Uhr nach Bayreuth einberufen. Auf der Tagesordnung stehen die Einschränkung der Lehrlingshaltung in Preußen nach den Vorschriften der Landeszentralbehörden; Gefängnisarbeit und Gefängnisbeiräte, sowie der Handwerkskammergesetzentwurf.

Für die Engländer und Italiener.

Stimmungsüberschwang.

Gleiwitz, 30. Mai. In Gleiwitz ist es zu großen Demonstrationen der deutschgesinnten Bevölkerung gekommen. In den Außenbezirken der Stadt waren harmlose Spaziergänger von Insurgentenkugeln getroffen und getötet worden. Diese Nachricht erregte die Menge so, daß sie sich auf dem Wilhelmsplatz zusammenrottete und demonstrierend zum Ring ziehen wollte. Die Menge sang patriotische Lieder und feierte die englischen und italienischen Offiziere, die Ansprachen an die Menge hielten. Ein englischer Kapitän, der immer wieder die Bevölkerung zur Ruhe mahnte, wurde mit Laub bekränzt und von den Deutschen auf den Schultern getragen. Ebenso erging es mehreren italienischen Offizieren, die auf den Schultern durch die Straßen getragen wurden. Die Menge konnte sich gar nicht genug tun in begeisterten Huldigungen für die Engländer und Italiener.

Alle diese Szenen wird man nur verstehen können, wenn man die einseitige Herrschaft der Franzosen in Oberschlesien betrachtet. Die französischen Truppen nahmen dem herannahenden Demonstrationszug gegenüber eine Absperrung der Wilhelmstraße und der angrenzenden Zugangsstraßen nach dem Ring vor. Sie fuhren zwei Panzerautos auf und bestückten den Ring mit Maschinengewehren. Postenketten und in den Nebenstraßen bereitstehende Abteilungen französischer Infanterie verhinderten die Menge am weiteren Vordringen. Die Menge ließ sich jedoch auch dadurch nicht schrecken, sondern ging den Panzerautos mit ausgebreiteten Armen entgegen. Zwei junge Leute erkletterten die Panzerautos und deckten mit ihren Leibern die Maschinengewehrmündungen zu. Die Demonstration dauerte bis gegen 10 Uhr abends und löste sich dann unter pünktlicher Beachtung der Sperrstunde des Belagerungszustandes auf.

Frankreichs Rechnung.

Paris, 30. Mai. Senat. In der heutigen Sitzung wurde über das Budget der von Deutschland zurückzuzahlenden Ausgaben beraten. Generalberichterstatter Cheron erläuterte den Bericht über das Budget der Ausgaben für Pensionen, Zuweisungen und den Wiederaufbau. Nach seiner Ansicht hat Frankreich bis jetzt 60 Milliarden für Pensionen und Entschädigungen sowie für Sachschäden bezahlt. Für Pensionen sei noch ein Kapital von 49 Milliarden zu verausgaben. Der Wiederaufbau der befreiten Gebiete würde 78 Milliarden kosten, was insgesamt 187 Milliarden ausmache. Frankreich erhalte nach dem Abkommen von London etwa 68 Milliarden 840 Millionen Goldmark, was nach der Berechnung von Sachverständigen nach dem heutigen Kursstand 151 Milliarden Franken ausmache. Da der Kurs sich aber bessere, würde der Wert der französischen Forderung sich vermindern. Der Berichterstatter präzisiert alsdann die Zahlungsmodalitäten. Namentlich weist er darauf hin, daß die Schatzscheine wohl nicht ohne Schwierigkeiten abgesetzt werden könnten. Die Reparationskommission habe so entschieden, daß Frankreich einen Teil seiner Forderung aufgegeben habe. Diese Entscheidung könne man nicht ohne Erregung hinnehmen. Der Berichterstatter sagte: die budgetäre Lage sei so, daß noch in diesem Jahre 37 Milliarden für die Ausgaben gesucht werden müßten, auf deren Erstattung man rechne. Noch im Jahre 1927 müsse man etwa 5 bis 6 Milliarden durch Anleihen aufbringen. Trotzdem aber dürfe man den Mut nicht verlieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210531035/fragment/page=0001

Senator Chenebott bedauerte, daß die 12 Milliarden, die Deutschland bis zum 1. Mai hätte zahlen sollen, in die Hauptschuld einbegriffen worden seien.

Deutsches Reich.

Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete. Herr von Stark, hat seinen Abschied eingereicht, und die Reichsregierung hat ihn bewilligt. Es wird daran gedacht, die Stelle künftig mit einer Persönlichkeit aus der Diplomatie zu besetzen. Mit der vorläufigen Leitung des Amtes ist der bisherige Stellvertreter des Reichskommissars, Ministerialdirektor v. Brandt, beauftragt worden.

Der erste weibliche Handelsschulrat. Wie uns aus Stuttgart gedrahtet wird, wurde als erste Frau im Handelsschulrat Fräulein Else Eberhardt bei einer Ergänzungswahl des Stuttgarter Handelsschulrats gewählt.

Ueber die Aufbringung der Milliarden zur Erfüllung des Ultimatums brachte die Deutsche Tageszeitung aufsehenerregende Mitteilungen, die aber heute von amtlicher Stelle als unzutreffend erklärt werden.

Auslands-Rundschau.

Gegen die Zerschlagung der Volksschule. Der frühere sächsische Kultusminister Dr. Seyfert hat in seiner „Deutschen Schulpraxis" einen Aufruf an die deutsche Lehrerschaft gegen die Zerschlagung der Volksschule in Gemeinschaftsschulen, Bekenntnisschulen, weltliche Schulen und Weltanschauungsschulen erlassen. Statt der einheitlichen nationalen Volksschule ein Trümmerhaufen aus Winkelschulen! Dr. Seyfert ruft die ganze deutsche Lehrerschaft zum Kampfe gegen solche Absicht auf und zu einmütigem Einstehen für die als Norm und Regel in der Verfassung geforderte Gemeinschaftsschule. Zu ihr müßten sich, solle die Zerschlagung verhütet werden, die Anhänger der Bekenntnisschule wie die der weltlichen bekennen. Für beide sei es ein Verzicht, trotzdem kämen beide zu ihrem Rechte, anders aber sei eine Verständigung nicht möglich.

Provinzial-Nachrichten.

:: **Merseburg**, 30. Mai. (Der neue Landeshauptmann Staatsminister a. D. Oeser) wird am 1. Juli, 10½ Uhr vormittags, in Merseburg in sein neues Amt eingeführt.

Aus der Elster- und Luppenaue, 30. Mai. (Von der Rehbockjagd.) Die Jagd auf Rehböcke ist seit dem 15. Mai eröffnet, deshalb sah man unsere Jäger, mit Büchse und Rucksack ausgerüstet, sich nach ihre Revieren begeben, um hier auf der Pirsche oder auf Anstand dem edlen Weidwerk obzuliegen. Im allgemeinen fällt die Jagd im hiesigen Auengelände gering aus, da der Restbestand durch den strengen Winter von 1916/17 und die Wilddiebereien stark gesichtet worden ist.

— **Delitzsch**, 30. Mai. (Spitzbübisches Paar.) In Sandersdorf bei Bitterfeld war vor kurzem ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem den Einbrechern 35 000 Mark bares Geld und für ebensoviel Schmucksachen und Kleidungsstücke in die Hände fielen. Dem dortigen Landjäger war nun vor einigen Tagen ein Pärchen in den umliegenden Ortschaften aufgefallen. Er nahm mit von Berlin herbeigerufenen Kriminalbeamten eine Razzia vor, die den Erfolg hatte, daß das Pärchen in Heideloh festgenommen werden konnte. Bei der Durchsuchung fand man die Schmucksachen und Kleidungsstücke, die von dem Beischlafen als die seinigen erkannt, vor. Vom Gelde fehlten dazigen 7000 Mark.

§ **Wittenberg**, 30. Mai. (Streik.) Die Belegschaft der Gummiwerke Elbe, Akt.-Ges., in Kleinwittenberg, die unlängst in eine Lohnbewegung eintrat, hat den Schiedsspruch abgelehnt und ist in den Streik getreten.

Wittenberg, 30. Mai. (Protestkundgebung.) Hier fand vor einigen Tagen eine wohlgelungene Protestkundgebung für Oberschlesien statt. Auf dem historischen Marktplatze konzertierte die Stadtkapelle. Viele Hunderte von Menschen aus allen Schichten hatten sich eingefunden. Auf der Freitreppe des Rathauses waren Magistrat und Stadtverordnete sowie Vertreter heimatvertriebener Oberschlesier versammelt. Nach Beendigung des Konzerts hielt der Erste Bürgermeister Dr. Wurm eine kurze Begrüßungsansprache und erteilte dann dem Reichstagsabgeordneten Delius das Wort zu einer von warmem patriotischen Empfinden durchglühten Rede das Wort. Die Ausführungen, die mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland endeten, fanden einmütigen, rauschenden Beifall. Die Annahme einer Entschließung und der Gesang des Liedes: „Deutschland über alles", beendete die Feier. Ein frecher Pole, der ebenfalls zu reden beabsichtigte, wurde daran verhindert. (Wann wird unser Halle etwas in dieser Richtung tun? D. Red.) Am Abend des Tages hatte sich trotz der tropischen Hitze der Garten vom Restaurant „Reichspost" sehr gut gefüllt. In einer demokratischen Versammlung sprach Abg. Delius über die im Vordergrunde stehenden Fragen und fand damit großen Beifall.

W. **Naumburg**, 30. Mai. (Provinzialtag der Redakteure.) Die diesjährige Hauptversammlung des Landesverbandes Thüringen-Anhalt im Reichsverband der Deutschen Presse führte gestern bei herrlichstem Wetter eine größere Anzahl Vertreter der Presse im Bereich des Landesverbandes nach Naumburg. Im Ratskeller des Rathauses wurden die Teilnehmer vor Eintritt in die Tagesordnung von Oberbürgermeister Dietrich im Namen der Stadt herzlich willkommen geheißen, der in knappen anerkennenden Worten die Aufgaben und die Wirksamkeit der Presse, dieses bedeutsamsten Machtfaktors, scharf umriß. Auch Stadtverordnetenvorsteher, Oberlandesgerichtsrat Cludius begrüßte im Namen der Bürgerschaft die Gäste und wünschte den Verhandlungen einen erfolgreichen Verlauf. Schriftleiter Feldhaus-Magdeburg dankte namens der Presse und führte die Verhandlungen bis zum Eintreffen des Vorsitzenden Dr. Clages, der im weiteren Verlaufe präsidierte. Der von Schriftleiter Feldhaus-Magdeburg erstattete Jahresbericht zeigt ein ansehnliches Anwachsen der Mitgliederzahl, der Kassenbericht, von Schriftleiter Kattentidt-Magdeburg erstattet, eine Festigung der finanziellen Grundlage. Lebhafte Erörterungen gingen der Annahme der neuen, um einiges abgeänderten Satzungen des Landesverbandes voraus, dem nunmehr der Verein Thüringer Presse unter dem Gesichtswinkel des Zusammenschlusses aller Kräfte nach Auflösung des Vereins als solchen beigetreten ist. Die Vorstandswahlen bestätigten den bisherigen Vorstand in seinen Aemtern unter Neuwahl eines zweiten Vorsitzenden (Schriftleiter Doch-Eisenach), eines zweiten Schriftführers (Hauptschriftleiter Brinkmann, erster Vorsitzender des Vereins Hallesche Presse), eines zweiten Schatzmeisters (Schriftleiter Wendel-Erfurt) und der sieben Beisitzer (Hauptschriftleiter Pohl-Halle, Dr. Haupt-Erfurt, Seiferth-Dessau, Wolf-Jena, Bittner-Gotha, Danielowski-Stendal). Der Tarifausschuß empfing den Dank der Versammelten für seine mühevolle Arbeit und bleibt in bisheriger Zusammensetzung bestehen. Nach der Stellungnahme der Versammelten zur bevorstehenden Julitagung des Reichsverbandes im Hamburg, zu der der Landesverband zwei Delegierte entsenden wird, wurde die Tagung geschlossen.

)(**Bebra**, 30. Mai. (103jährig.) Die Witwe des Gestütswärters Hoch in Hebel bei Bebra feierte unlängst ihren 103. Geburtstag.

♢ **Eisleben**, 30. Mai. (Kapellmeister Stefani,) der unlängst einen Ruf als Universitätsmusikdirektor nach Göttingen erhielt, hat jetzt auch einen Ruf an die Universität Marburg als Universitätsmusikdirektor erhalten. Er wird letzterem Rufe folgen, da ihm dort auch seine Habilitation als Dozent für Musikgeschichte in Aussicht gestellt ist.

!! **Meuselwitz**, 30. Mai. (Zu dem Wassereinbruch auf dem Unionschacht der Anhaltischen Kohlenwerke) erfahren die „L. N. N." folgendes: Am Sonnabend abend gegen 6 Uhr erfolgte ein zweiter Wassereinbruch durch den mindestens noch einmal die gleiche Menge Wasser in die Grubenanlagen eindrang. Die Lage ist dadurch katastrophal geworden. Durch den neuen Wasserdurchbruch wurden die Pumpen bis auf eine unter Wasser gesetzt. Die neuaufgestellten Pumpen haben jetzt angefangen zu arbeiten. Es wird aber etwa eine Woche dauern, ehe die Wassermassen bewältigt werden können. An Rettungsarbeiten ist vorläufig gar nicht zu denken, so daß mit Sicherheit angenommen werden muß, daß die vermißten Bergleute ums Leben gekommen sind. Außer der am Sonnabend geborgenen Leiche konnte noch keine weiter zutage gefördert werden.

* **Torgau**, 30. Mai. (Freigesprochen.) Lehrer Gustav Müller aus Clöden, der unter der Anklage stand, eine Scheune in Brand gesteckt zu haben, wurde freigesprochen.

♂ **Wernigerode**, 30. Mai. (Eine sechsköpfige Diebesbande wurde hier festgenommen, die seit Monaten schwere Einbrüche verübte. Die Verhaftung geschah dadurch, daß die Verbrecher mit Zigeunern, denen sie gestohlene Waffen und Kupferwaren verkaufen wollten, in den Streit geriet, in dessen Verlauf einer die Spitzbuben, ein achtzehnjähriger Schlosser, einen Zigeuner niederschoß.

Goslar, 28. Mai. (Talsperren im Harz.) Der Landrat des Kreises Gifhorn hatte die Okeranlieger zu einer Besprechung über den Wert der Okertalsperre geladen. Der Geschäftsführer der „Okervereinigung" wies auf die Vorteile hin, die die Gleichmäßigkeit der Wasserführung für alle Triebwerke und besonders auch für die Staugenossenschaften am Unterlaufe der Oker habe. Die Wichtigkeit der Harztalsperren sei vom Reich und den beteiligten Staaten Preußen und Braunschweig anerkannt, die preußische Regierung scheine jedoch zunächst nur die Bodetalsperre in Angriff zu nehmen. Dann läge aber die Gefahr vor, daß die Okertalsperre nie gebaut würde. Der Zusammenschluß aller Interessierten sei daher dringend erforderlich. In der Aussprache betonten sämtliche Redner, daß die Talsperre von großem Nutzen für die Anlieger der unteren Oker sein werde. Allerdings sei zu befürchten, daß das Wasser zur Speisung des Mittellandkanals Verwendung finden würde und daß dann die untere Oker weniger Wasser führen würde als jetzt. Der Geschäftsführer der „Okervereinigung" erklärte, es sei noch gar nicht sicher, ob der Mittellandkanal aus den Harztalsperren gespeist würde und nach den vorliegenden Berechnungen würde die Wassermenge keinesfalls geringer werden als jetzt.

Altenburg, 26. Mai. (Schwindler.) Hier hat ein junger, mittelloser Mann namens Fritz Bernhardt (Decknamen: Fritz von der Heyde), der sich u. a. als Lehrer und Organist bezeichnet, im Schützenhaus ein Wohltätigkeitsfest für die „Ostthüringer Künstlergilde" veranstaltet, das den Stiftungen für jungdeutsche Künstler weitere Mittel zuführen sollte und dabei einen „Professor Rudolf Schwarze in Gera" als Aushängeschild benutzt. Da es weder eine „Ostthüringer Künstlergilde" noch einen „Professor Rudolf Schwarze in Gera" gibt, so nimmt man an, daß Fritz Bernhardt selbst dieser Prof. Schwarze und die Künstlergilde seine eigene Erfindung ist. Das Fest selbst führte zu einem Mißerfolg, wie er ärger nicht verzeichnet werden kann. Vorsicht!

Gräfenthal, 30. Mai. (Grob beschwindelt) hat ein kaufmännischer Angestellter und Reisender seine Firma. Er übermittelte einen fingierten Auftrag, bestätigte ihn telephonisch von Saalfeld aus und veranlaßte noch dadurch rechte Beschleunigung, um die Lieferungen zu befördern. In einer Porzellanfabrik bei Wallendorf mußte Tag und Nacht gebrannt werden, um die Ware — Porzellan für die Elektrizitätsindustrie — rasch zu fertigen. Erst zu spät stellte sich das Manöver des Mannes heraus. Wie der „Thüringer Bote" meldet, ist die Firma um viele Tausende geschädigt, der Gesamt„Auftrag" belief sich auf annähernd 80 000 Mark.

Braunschweig, 30. Mai. (Der Irrtum des Hellsehers.) Im September v. J. war einem Schlosser in Worsfelde im Braunschweigischen während der Festlichkeit eines Theatervereins die Brieftasche mit 403 Mk. gestohlen worden. Kurze Zeit danach tauchte in dem Orte der „Hellseher" Savari auf, der angeblich die Gabe besaß, mehr zu sehen und zu wissen als gewöhnliche Sterbliche. Er versprach auch dem Schlosser seine Hilfe und verfiel alsbald gegen gutes Honorar in „Trance" und lieferte

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung: Mittwoch, den 1. Juni. Inhalt: Seine Konkurrentin. Roman von Fritz Ganner. — Mein letzter Wille. Von Roda Roda. — Die Geschichte vom abgebrannten Haus. Von Richard Rieß. — Theater im Reich (München — Bochum). — Bunte Zeitung. — Schach.

Das Zündholz.

Von

Hans Bauer.

(Nachdruck verboten.)

Ich habe viel Unhöflichkeit in meinem Leben schon erfahren. Es ist mir geschehen, daß ich im Straßenbahnwagen auf die Füße getreten und obendrein dafür noch angeschnauzt wurde, ich solle doch Obacht geben. Ich bin oft durch Dutzende von Geschäften vergebens gepilgert, um einen lumpigen 20-Mark-Schein gewechselt zu bekommen. Einen Hausmann lernte ich kennen, der mich wegen Ruhestörung verklagen wollte, als ich ihn 1/4 9 Uhr abends aus seiner Wohnung klingelte, weil ich meine Schlüssel vergessen hatte. Kellner bedienten mich, die mir unbedenklich Dutzende von Marken beim Herausgeben mit in Zahlung gaben, die keinen Klebstoff mehr besaßen, aber sich unter beleidigenden Aeußerungen beim nächsten Male weigerten, ihrerseits die kleinste 10-Pfennig-Marke in Zahlung zu nehmen. In Lokalen rissen Leute beim Vorübergehen meinen Hut vom Kleiderhaken und dachten nicht daran, ihn wieder aufzuheben. Damen schoben sich beim Anstellen nach einem Theaterbillett häufig vor mich in die wartende Kette, wiewohl sie erheblich später als ich gekommen waren.

Nur über eines habe ich mich noch nie zu beklagen gehabt: über einen Mangel an Freigebigkeit bei der Bitte um ein Zündholz. Hierin ist die Mitwelt rührend aufmerksam. Wo auch immer ich mich aufhielt, im Café, im Zug, sonstwo: zog ich eine Zigarre aus meinem Etui und verweilte ich auch nur ein wenig beim Zündholzsuchen, immer flammten dann legionenweise die Hölzchen und Feuerzeuge auf oder näherten sich mir unter einem „Bitt schön!" brennende Zigarren. Nie zum mindestens war ein Appell an einen rauchenden Nachbar vergebens. Nie hörte ich ein freches Wie komme denn ich dazu? Selbst auf der Straße ward mir nie die glimmende Zigarre versagt. Ob Arbeiter, ob Monokelmensch: es scheint eine stille Vereinbarung zu existieren mit Feuer nicht zu geizen. Man sage nicht, daß ein Zündholz nichtig sei und eine Höflichkeit, die sich seiner bediene, nicht viel koste. Einmal ist ein Zündholz heutzutage keineswegs wertlos und zum anderen gibt es unbeschwerlichere Höflichkeiten, die dennoch versagt werden. Es ist ein Geheimes um das Zündholz, wie es anderseits allerdings eine Tatsache ist, daß mit dem Opfern eines Zündholzes bei soundsovielen die Grenzen der Menschenliebe erreicht sind. Immerhin: laßt uns hier einsetzen! Laßt das Zündholz den großen Angelpunkt werden! Das höflich gereichte Zündholz ist der Brandherd, der Aufruhrbezirk im Staate der Unhöflichkeit, Unliebenswürdigkeit und Selbstsucht. Erweitert diesen Brandherd. Treibt diese Aktion vorwärts. Das Zündholz ist das schlechte Gewissen der Welt. Es glühe ein besseres Zeitalter ein. —

Lotteriegewinne.

Von

Karl Lütge.

(Nachdruck verboten.)

Manchem zum Trost, vielen zur Warnung: bei der Lotterie kommt es immer anders, als man denkt! Nicht jeder kann gewinnen! Und auf einen Hieb fällt kein Baum! Von 300 000 Losen können nur 30 nennenswerte Gewinne bringen; also müssen 299 970 hinterdreinblicken! Schließlich ist das Hoffen auf einen großen Gewinn auch ein Vergnügen! Wenigstens insofern, als man wochenlang die Gedanken mit der Möglichkeit spielen lassen kann, daß ein Gewinn kommt und wenn er kommt, daß man dann dieses oder jenes anschaffen, besuchen, unternehmen oder sich leisten kann. Das ist auch etwas. Die Enttäuschung verstimmt wohl. Aber unser heutiges Leben ist schließlich so reich an Verstimmungen, daß es auf eine mehr oder weniger nicht mehr ankommt! Eins ist jedenfalls sicher: Die Lotterie ist ein gar launenhaftes Wesen! Und launenhafte Wesen sind meist schön. Schönen Wesen aber verzeiht man Schwächen.

Der Onkel eines meiner Bekannten spielte vor acht oder neun Jahren in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie zum 25. Male dieselbe Nummer, ohne bisher einmal herausgekommen zu sein. Als er auch diesmal nichts gewann, gab er es auf. Beim 26. Mal fiel auf das Los der Hauptgewinn! Da ging er hin und erhängte sich.

Mein Hauswirt kaufte sich im vorigen Jahre ein Los zu einer Geldlotterie. Er hatte sich die Nummer bereits aufnotiert ins Notizbuch, als er merkte, daß die Zahl nicht durch die Sieben teilbar war. Er gab darum das Los zurück und wählte ein anderes, das in der glückbringenden Sieben aufging. Als zweiter Haupttreffer kam mit 60 000 Mark das zurückgegebene Los heraus!

Sein Bruder, dem er in meiner Gegenwart dieses Mißgeschick erzählte, tröstete ihn: Er spielte vor einigen Jahren mit einem Freunde zusammen ein Zehntel der Sächsischen Landeslotterie. Das Los kam eines Tages mit 300 000 Mark heraus. Er erfuhr es am späten Abend und es ließ ihm nicht Ruhe, es noch am selben Abend dem Freunde mitzuteilen. Dieser schlief bereits, wurde geweckt und bekam die Glücksbotschaft zu hören. „Ach — das Los? Gewonnen? Du — weißt du, weißt du, das ist sehr dumm, weißt du, ich hab's nicht einlösen können, das Los. Ich hab's zurückgehen lassen ..." — Von dem Tage an sprach er nicht mehr mit dem Freunde, der ihn um den ersehnten großen Gewinn gebracht hatte.

In derselben Lotterie spielte ein Bekannter und kam mit dem Einsatz heraus. Der Kollekteur schickte ihm gleich ein Ersatzlos, um dieses noch in den folgenden vier Ziehungen zu spielen. Der Bekannte gab seiner Frau den Auftrag, das Los am folgenden Tage zurückzuschicken und statt des Loses den Betrag zu erbitten. Als er nach einigen Tagen nachfragte, war das Los noch da und sollte bestimmt am nächsten Tage von der Gattin persönlich zurückgegeben werden. Doch auch das wurde verbummelt! Da kam das Los mit 20 000 Mark heraus! Die Bummelei war mit einem Gewinn belohnt!

In einem Harzstädtchen spielte kurz vor dem Kriege jemand in einer hannoverschen Landwirtschaftslotterie und gewann ein Pferd. Nachdem der Gewinn drei Tage lang gehörig begossen war, ging man daran, zu beratschlagen, was mit dem Pferde zu beginnen war. Das dauerte weitere drei Tage. Inzwischen kam aus Hannover ein Schreiben, über das Pferd, das bei einem Pferdehändler inzwischen eingestellt war, verfügen zu wollen. Ein Freund riet, nach Halberstadt zu einem ihm befreundeten Kürassierleutnant zu fahren und diesem das Pferd anzubieten. Der Offizier war bereit, sich das Pferd anzusehen, fuhr nach Hannover, war aber unbefriedigt und ließ sich vorerst nur die Kosten ersetzen. Inzwischen war die zweite Aufforderung aus Hannover gekommen und nun wurde telegraphisch der Verkauf des Pferdes erbeten. Als Erlös kamen etwa 600 Mark auf. Die Kostenrechnung der Pferdehandlung belief sich auf 602,40 Mark. Um die Einsendung von 2,40 Mark wurde gebeten. — Die angestrengte Klage war ergebnislos und verursachte außerdem 65 Mark Kosten! Das war auch ein Gewinn!

Launenhaft und unberechenbar ist die Lotterie. Und allem Tüfteln, Berechnen, Ausrechnen und Forschen treibt sie es weiter. Herausgefunden hat man nur, daß es unter den Hunderttausenden von Losen der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie zwei Lose gibt, die noch nie herausgekommen sind, sowie eine Anzahl, die periodisch mit größeren Gewinnen kommen! Aber was will das angesichts der Menge von Losen besagen? Hat man durch eifriges Studieren der Gewinnlisten der letzten dreißig Jahre wirklich eine Zahl ermittelt, so ist sie gewiß nicht frei! Man spielt notgedrungen eine andere, um eine Niete zu haben — oder zu gewinnen. Je nachdem. Man kann es nie voraussagen bei der Lotterie. Nur hoffen kann man. Und das soll man immer. Warum auch nicht?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210531035/fragment/page=0002